

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabend.

**Inserate:**  
für den Raum  
einer  
Kleinralt. Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 M. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
bestellen.

Annoncen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

### Was uns die Wahlen lehren.

R. V. Der große Wahltag ist vorüber, die Hauptschlacht liegt hinter uns; jedoch in ca. 60 Wahlkreisen ist die endgültige Entscheidung den noch auszukämpfenden Nachgefechten, den Stichwahlen vorbehalten.

Fragen wir nach dem Ergebnis des Wahlkampfes und nach dem Gewinn, den wir aus ihm davongetragen, so leuchtet uns zu allererst und ganz abgesehen von irgend welcher Parteistellung die eine erfreuliche Thatsache entgegen, daß der öffentliche Sinn, die Theilnahme am politischen Leben in Deutschland überraschend gewachsen und erstarkt ist. Die fieberhafte Spannung, mit der dem Ausfall der Wahlen entgegen gesehen wurde, der wachsende Eifer, den man ihnen vorher und am entscheidenden Tage selbst zuwendete, die Lebhaftigkeit, mit der man jetzt die Ergebnisse überschaut und bis ins Kleinste hinein verfolgt — sie beweisen die Wichtigkeit, die man allerorten, bei Freund wie Feind, diesen Wahlen und dem aus ihnen zu bildenden Reichstage beilegt. Wäre dieser ein bloßes „Puppenpiel“, eine „Sasagemaschine“, ein „Feigenblatt des Absolutismus“ — und wie die lebenswürdigen Complimente der Herren Socialisten sonst noch lauten mögen —, wozu dann der Lärm? wozu die Versammlungen und Flugchriften, die Reden und Aufrufe, wozu all die Mühe und Qual der Wahlwühlerei, in der ja gerade die Nothen am eifrigsten sind? Nein, diese wissen es trotz alles Geschreies über angeblichen Despotismus und Cäsarismus recht gut, wie bedeutsam es für sie ist, Leute ihrer Farbe in den Reichstag hineinzuschleichen. Und warum? Weil eben viel auf die Zusammensetzung des Parlaments ankommt, weil dieses auch bei uns ein gewichtiger Factor des öffentlichen Lebens geworden ist neben der Regierung. Wo aber das der Fall ist, da steht es nicht schlecht um die Rechte und die Freiheiten des Volkes. Darum liegt schon in der allgemeinen lebhaften Wahlbetheiligung eine sehr beruhigende Lehre für uns, und die Socialdemokraten selbst, die in dieser Beziehung vorangehen, stellen damit dem von ihnen verspotteten Reichstage wider Willen ein unwiderlegliches Zeugniß der Hochschätzung aus.

Was nun den Ausfall der Wahlen betrifft, so haben die Communisten, die bisher 13 Vertreter im Parlamente hatten, vorerst nur in 2 Wahlkreisen entscheidende Siege davongetragen: 6 Siege haben sie schon beim ersten Wahlgange endgiltig verloren, darunter solche, auf die sie seit Jahren fest gebaut: in den Wahlkreisen Chemnitz und Zwickau, die als ihre Hochburgen galten, flattert jetzt statt der blutrothen Fahne der Commune, das freundliche Banner des Reiches; auch Leipzig-Land und ein Kreis in der Reichshauptstadt, die sie schon als ihre Domäne zu betrachten begannen, sind ihnen wieder verloren gegangen. Geseht auch, es gelänge ihnen bei den bevorstehenden Stichwahlen, die Zahl ihrer Vertreter auf 3 oder 4 zu bringen, so würde ihre Niederlage doch immer eine vernichtende bleiben, zumal da sie im vorhinein 29 Wahlkreise als „offizielle“, unter allen Umständen zu behauptende oder zu erobernde bezeichnet hatten. Und wie ist das gekommen? Die Stärke und Thakraft, die den Unseren wiedergekehrt ist, ist die Schwäche der Gegner geworden. An der Einigkeit und Energie, an der patriotischen Erhebung und Opferfreudigkeit der Reichs- und Ordnungsfreunde ist wie an einem felsenfesten Walle der Sturm der Feinde abgeprallt. Dies ist die andere Lehre, die wir aus den Wahlen ziehen sollen. Wo wir einig gewesen sind, da sind wir auch stark gewesen und haben den Kampfruf: „Hinaus mit der Socialdemokratie!“ zur Wahrheit gemacht.

Und diese Einigkeit und Stärke thut uns auch fernerhin noch gar sehr noth. Denn wenn die Socialdemokratie auch Niederlagen erlitten hat in Bezug auf die Zahl ihrer Reichstagsitze, so hat sie doch wiederum keine erlitten in Bezug auf die Zahl ihrer Anhänger. Mustern wir die riesigen Biffen der Minoritäten, die sie fast allerwärts aufgebracht hat, so nehmen wir mit Schrecken wahr, daß die Zahl der socialistischen Wähler trotz alledem und alledem nicht gesunken, sondern auch diesmal um ein Bedeutendes gestiegen ist. Wir lernen daraus — und dies ist die dritte Lehre, die uns die Wahlen ertheilen —, daß es mit der Wahlarbeit, die hinter uns liegt, nicht gethan, daß dieser Giftbaum überhaupt nicht auf einen Fieb zu fällen, daß vielmehr noch ein großes und gewaltiges Stück Arbeit zu bewältigen ist, daß wir unermüdet sein müssen in der Bekämpfung der drohenden Revolution, und zwar nicht nur auf dem Felde der Wahlen und der Gesetzgebung, sondern auch auf dem der freien bürgerlichen Hülfsthätigkeit.

Vor Allem aber gilt es, die Lehren des beendeten Wahlkampfes auf die noch ausstehenden Stichwahlen anzuwenden, und ohne Ermüdung, ohne Groll und Hader einig und geschlossen dem zu verzweifelnder Gegenwehr bereitstehenden Feinde die Stirn zu zeigen. Auf denn, ihr Freunde der Ordnung! Schaart Euch dicht zusammen; fragt nicht erst viel nach der Parteifarbe Dessen, der mit einem socialistischen Gegner ringt! Den Verächtern und Schändern des Vaterlands gegenüber gilt nur Eine Losung: sie heißt:

„Deutschland über Alles!“

### Tagesgeschichte.

— Berlin. Der Mörder Nobiling hat am Freitag Abend einen erneuten Selbstmordversuch gemacht. Das „D. M. B.“ schreibt darüber Folgendes: Nachdem Nobiling so weit hergestellt war, daß er des Lazarethgehülfen der kgl. Charité nicht mehr bedurfte, übernahmen die Wärter, resp. Krankenpfleger der Lazarethstation der kgl. Stadtvoigtei die Abnahme resp. Anlegung der nöthigen Kopfverbände. Der noch nicht definitiv angestellte Gefangenwärter Koch, ein höchst penibler, gewissenhafter und pflichtgetreuer Beamter, hatte am Freitag Abend, etwa gegen 9½ Uhr, dem Nobiling den üblichen Nachtverband anzulegen. Bei dieser Gelegenheit wußte Nobiling, als jener sein Verbandszeug zusammenpackte, sich unbemerkt einer kleinen Verbandscheere desselben zu bemächtigen, die er mit „affenartiger Geschwindigkeit“ dem Sanitätsbeamten stahl und unter seiner Bettdecke versteckte. Koch hatte kaum die Zelle des Verbrechers verlassen, als er, wie von einer bösen Ahnung erfaßt, noch einmal sein Verbandszeug nachsah und sofort den Verlust der Scheere bemerkte. Schnell schloß er die Zelle wieder auf und fand daselbst zu seinem Schrecken, daß Nobiling mit dem Instrument bereits den Versuch gemacht hatte, sich die Pulsader zu öffnen. Das Blut träufelte bereits hervor, doch der Beamte that sofort alles Mögliche, jede Gefahr zu beseitigen. Nobiling hatte sich bei dessen Eintritt so gestellt, als sei Nichts vorgefallen und hatte Hände und Scheere unter der Bettdecke versteckt. Der Beamte verhinderte jedoch, wie gesagt, glücklicherweise die That des Verbrechers noch rechtzeitig. — Nobiling meinte, als er sich entdeckt sah: „Wäre Koch ihm nicht wie ein Spürhund auf den Fingern gewesen, er hätte längst Hand an sich selbst gelegt!“ — Nobiling's Verwundung am Puls ist eine leichte und es werden die nunmehr angelegten Handschellen ihn von weiteren Selbstmordversuchen wohl abhalten. — Jedenfalls beweist diese That, daß Nobiling seinen Verstand zurückerlangt oder schon erlangt hat.

— Die „S. Dorfztg.“ schreibt: Ist's wahr? Macht Fürst Bismarck einen Pakt mit Rom und dem klerikalen Centrum im Reichstag? Alle Welt sagt's und das Urtheil lautet überwiegend: wir kennen den Pakt nicht, aber wir mißbilligen ihn! — Aber den Fürsten Bismarck solltet ihr doch kennen, ihr Herren; seine Gedanken sind oft genug nicht eure Gedanken und seine Wege nicht eure Wege. Ueber Partei-Strupel nach rechts und links und über noch gewichtigere Bedenken anderer Art hat sich der große Kanzler von jeher leicht hinweggesetzt und ihre Fesseln zerrissen wie Spinnweben; er hält die große Staatswaage in der Hand, auf deren Schalen die Parteien zc. nur Strupel, Quentchen und Pfunde sind. Die Kampfweise und Hülfsmittel der auswärtigen Politik hat er schon öfter auf die innere Politik übertragen, so viele Bedenken dagegen sprechen. Wie er in der äußern Politik, unbekümmert um alte Sympathien und Antipathien, immer nur das Ziel und den Sieg im Auge, eine Macht gegen die andere auspielte, so wird er auch, wenns Noth thut, die Männer des Centrum in seine Arme schließen, wenn er die Liberalen nicht an die Wand drücken kann; er thut nicht aus Liebe, sondern aus Politik und aus Gründen der Taktik, er macht die neue Partie nur der Mitgift willen die sie ihm einbringt, und macht sie nicht für Zeit und Ewigkeit, sondern betrachtet sich dabei die Fußspitze, mit welcher er dem Mohr einst winkt, zu gehen, wenn er seine Schuldigkeit gethan. Wie sich die Herren vom Centrum in seiner Umarmung befinden, ist ihre Sache. Da ihm Rom bis Riffingen entgegengegangen ist, so ist es schon möglich, daß er das Centrum gegen die Liberalen führt, wie er die Liberalen unter Falk jahrelang gegen Rom geführt hat; wenn der Papa in Rom zustimmt, wird Vater Falk schwerlich ein Hinderniß sein. Niemand weiß, ob es

so ist und kommt und wir möchten's lieber bezweifeln, aber möglich ist, wenn er seine Pläne nur auf diese Weise glaubt durchsetzen zu können. Daß er diese Pläne und Ziele für das Deutsche Reich nützlich und notwendig hält, dürfen wir selbst dann nicht bezweifeln, wenn wir die Wege dahin für nicht weniger als „zweifelsohne“ ansehen. Streit und Sader wirds auf dem Wege ohnehin genug geben.

— Die Hoffnung, daß die Okkupation Bosniens durch österreichisch-ungarische Truppen sich in möglichst ruhiger und friedlicher Weise werde vollziehen können, hat sich als irrig herausgestellt. In Mostar ist ein Volksaufstand ausgebrochen. Der dortige Kaimakam und der Musti wurden ermordet, ein Ulema wurde als Gouverneur eingesetzt. Drei Bataillone türkischer Truppen sollen mit den aufständischen fraternisieren, drei andere Bataillone erklärten sich mit ihren Kommandanten gegen den Aufstand und beschloßen, sich den einrückenden österreichischen Truppen anzuschließen. Dieselben sollen thatsächlich nach der Richtung von Metkovic hin ausgebrochen sein, um sich nöthigenfalls auf österreichisches Gebiet zu flüchten. — Nähere Nachrichten besagen, daß die aufständische Bewegung darauf gerichtet ist, alle ottomanischen Zivil- und Militärbehörden zu vertreiben. Die türkischen Behörden erweisen sich als ohnmächtig zur Unterdrückung des Aufstandes, alle besitzenden und ruhigen Klassen der Bevölkerung erwarten mit Ungeduld den Einmarsch der österreichischen Truppen. In Mostar wurden außer dem Mutessarif Nisfat Bey auch der Kadi, der Musti und der Oberlieutenant Murad Bey wiedergewählt, die Truppen verweigerten theilweise den Gehorsam und fraternisirten mit dem Pöbel. Letzterer begann die Stadt zu plündern und bemächtigte sich der Kasernen, der Waffen, der Munition und des Kriegsmaterials. — Auch in Serajewo nimmt der Aufstand größere Dimensionen an. Derselbe ist keineswegs, wie von einigen Seiten gemeldet worden, von besiplosem Gesindel, Räubern u. inszenirt worden, vielmehr sind es muhamedanische Großgrundbesitzer, welche die Revolution begonnen, wobei sie die Baschibozuks förmlich in Sold genommen haben. — In welcher Weise übrigens die türkischen Truppen an einzelnen Orten ihren Abzug bewerkstelligen, zeigt ein Telegramm, welches der Wiener „Pr.“ aus Sara zugeht. Dasselbe lautet: „Die türkische Besatzung hat Bosnisch-Brahovo geräumt, die dortige Kaserne verbrannt, die Befestigung demolirt, den katholischen Einwohnern, welche in diesem Frühjahr aus Knin zurückgekehrt waren, das Vieh und die Lebensmittel weggenommen und ist dann gegen Livno abmarschirt. Die Insurgenten aus Prolog und Tschkoraz haben sich bei Gradowo konzentriert.“ — Die „Wiener Abendpost“ meldet über den Vormarsch der österreichischen Okkupationsarmee in Bosnien: „Die Hauptkolonne ist im Thale der Bosna nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten vorgerückt. Die Bevölkerung ist durch das taktvolle Auftreten der Truppen ganz gewonnen, namentlich die besitzenden Klassen, da die Bewegung in Serajewo offen einen kommunistischen Charakter trägt. Der Generalstabs-Hauptmann Millinkovic wurde am 1. d. M. von Verbent mit einer Eskadron Husaren zur Rekolonisation in das Bosnathal entsendet und überall scheinbar mit Freude empfangen. Auf die Kunde von der Organisirung eines Aufstandes in Zepce begab sich Millinkovic dorthin. Am Eingang des Ortes wurden die Husaren mit Gewehrschüssen empfangen und formirten sich in Folge dessen zum Feuergefecht. Da Millinkovic indessen die Unmöglichkeit einsah, vorwärts zu dringen, so ging er nach Maglai zurück, dessen früher freundliche Bewohner ein heftiges Kreuzfeuer auf die Husaren eröffneten, welche in scharfer Gangart ein von Bewaffneten besetztes Defilé passiren mußten, wobei 70 Husaren fielen. Der Rest der Eskadron erreichte unbehelligt die Vortruppen. Auf dem Vormarsche nach Mostar fand am 4. d. bei Sittak ein kurzes Gefecht mit 500 Insurgenten statt, welche sich mit Zurücklassung von Todten und Gefangenen zurückzogen. Vier österreichische Jäger wurden verwundet.“ — Die türkische Regierung behauptet zwar, an dem Widerstande ihrer bisherigen Unterthanen gegen die Okkupation keinen Theil zu haben, doch wird in Wien die Mitschuld der Pforte als erwiesen angenommen. Sehr energisch und jedenfalls nicht ohne Anweisung schreibt die offiziöse „Montagsrevue“: Betrachtet man die Zustände in Serajewo, so wird man nicht mehr die Frage stellen dürfen, ob die ottomanische oder die österreichische Regierung dort herrschen solle, sondern ob die österreichische Regierung oder der Pöbel die Herrschaft führen solle.“ Das reichhaltigste Sündenregister aber wird der Pforte in der „Pol. Kor.“ vorgehalten. Dort heißt es geradezu, daß die Haltung der Landesbehörden eine zweideutige ist und einige Agitatoren freies Spiel haben, um in Serajewo wie auf dem flachen Lande ihr Unwesen zu treiben. Die Pforte thue nichts zur Verhütung des Landes, sondern fahre im Gegentheil fort, sich in geheimnißvollem Schweigen zu hüllen. Die von Konstantinopel nach Serajewo erlassenen offiziellen Instruktionen werden „ausweichend“ genannt. Dafür scheint es dem genannten Korrespondenzorgan festzustehen, daß fanatisirte Softas und Ulemas vom Scheik-ul-Islam selbst als Emissäre nach Serajewo, Travnik, Banjulata und anderen Orten ausgesandt wurden, um die Muhamedaner zum Widerstande aufzureizen. Andererseits seien vom Seraskierat geheime Weisungen an Hafiz Pascha, den Oberkommandirenden der regulären Truppen in Bosnien, ergangen. Nach diesen sollte er die muhamedanischen Freiwilligen, welche entschlossen wären, die Oesterreicher zu bekämpfen, insgeheim mit den in den Depots disponiblen Waffen versorgen, ja im Falle des Bedarfes sollten die regulären Bataillone denselben ihre eigenen Waffen überlassen und das Gerücht verbreiten, daß sie ihnen durch Ueberrumpelung genommen worden seien. Alle diese Details bezeichnet die „Pol. Kor.“ als authentisch und fol-

gert daraus bis zur Evidenz, daß die Pforte nur Zeit gewinnen wollte, um den Widerstand vorzubereiten und zu organisiren.

— Die Politik der Türkei ist in Bezug auf Griechenland ebenso seltsam und zweideutig, wie in Bezug auf Bosnien. Es wird aus Athen berichtet, die Türken in Thessalien und in Epirus suchten durch Gewaltthatigkeiten die griechische Bevölkerung zur Unterschrift von Eingaben gegen die Annexion zu zwingen. Die Behörden begünstigten sogar das Räuberwesen zu diesem Zweck. Die Griechen weigerten sich jedoch hartnäckig. — Die „Times“ meldet aus Konstantinopel, der französische Botschafter, Fournier, habe, als er sich vom Sultan verabschiedete, denselben darauf aufmerksam gemacht, daß eine Weigerung der Pforte, den Beschlüssen des Berliner Kongresses hinsichtlich Griechenlands Folge zu leisten, weitere Verwickelungen herbeiführen dürfte, denen gegenüber Frankreich nicht gleichgültig bleiben könnte.

#### Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Das königl. Ministerium des Innern erläßt unterm 1. August nachstehende, die Badebenefizien für Elster betreffende Bekanntmachung: Obschon das Ministerium des Innern unter dem 4. März d. J. sowohl im „Dresdner Journal“ als in der „Leipziger Zeitung“ bekannt gemacht hat, daß alle Gesuche um irgend welche Benefizien zu Kuren in Bad Elster spätestens bis zum 1. April d. J. anzubringen seien, später eingehende Gesuche aber für veräußert zu erachten sein würden, so gehen doch noch jetzt zahlreiche Gesuche um die beregten Benefizien ein. — Das Ministerium des Innern findet sich in dessen Verfolg veranlaßt, die vorgedachte Eröffnung hierdurch zu wiederholen.

— Leipzig. Es ist nunmehr auch in Leipzig mit der Aufstellung von Anschlagssäulen, ähnlich den Litfasssäulen in Berlin, begonnen worden, nachdem Rath und Stadtverordnete der hiesigen Firma Bär und Herrmann die Genehmigung zur Aufstellung dieser Säulen erteilt haben. Eine Säule steht bereits auf dem Raschmarkt, eine andere am königl. Bezirksgericht, und auch die andern Punkte der Stadt werden bald im Besitze derartiger Säulen sein.

— Seit dem 1. d. M. ward der Restaurateur Döring in Zittau vermißt und am 3. d. ward er gräßlich ermordet im sogenannten Hospitalforst, zwischen Eichgraben und Lückendorf aufgefunden. Die „Zitt. Morgen-Ztg.“ theilt als Einzelheiten mit: Döring betrieb Geldgeschäfte und trug oft größere Summen bei sich. Als des Mordes verdächtig ist der Miether Dörings, ein Photograph Unger, in Haft genommen worden, ebenso ein Mädchen und ein Knabe, die bei Unger beschäftigt waren. Unger soll in schlechten Verhältnissen leben und dem Todten Geld schulden; er werde als rabiaten Charakter geschildert, stets von großen, bissigen Hunden umgeben, sei er allgemein gefürchtet gewesen. Man glaubt, daß der Mord in der Wohnung Ungers begangen worden und jenes Mädchen und der Knabe hätten dann den Leichnam in einer Kiste auf einem Handwagen in den Wald geschafft. Döring war verheirathet und Vater von 6 Kindern, von denen 2 verheirathet sind. In seinem Portemonnaie fand sich kein Pfennig Geld, aber ein vierblättriges Kleeblatt.

— Zwickau, 5. August. Gestern Nachmittag hat ein starkes Gewitter die Stadt, namentlich aber die Umgegend arg heimgesucht. Nachdem schon von etwa Nachmittag 2 Uhr an drohende Wolken sich zu zeigen begonnen hatten und den Eifer der Erntearbeiter auf den umliegenden Feldern noch mehr anspornten, umzog sich dann der Himmel mehr und mehr und kurz nach vier Uhr begann das Unwetter mit Blitz und Donner und theilweise wolkenbruchartigem Regen, der in Gehöften und Gärten, so unter Anderem in der Thalstraße, vielfache Unannehmlichkeiten und Schäden herbeiführte. Außerdem wird mitgetheilt, daß links der Reichenbacher Straße an der Stadtgrenze der Blitz in eine Kornpuppe schlug und dieselbe total verbrannte, nachdem ganz kurz zuvor der Besitzer mit dem Erntewagen unmittelbar daneben gehalten hatte. Auch in Pöhlau schlug der Blitz, ohne zu zünden, in das dem Strumpfwirker Berner gehörige Haus, der Strahl fuhr durch das Dach bis herunter in die Parterrestube, riß dort die Wanduhr herunter, beschädigte ein sechs Jahre altes Mädchen leicht am Ohr und fuhr wieder zum Fenster hinaus. Es sind überhaupt wenigstens zwei Gewitter gewesen, die in der Gegend von Lippoldsbuße zusammengetroffen zu sein scheinen, denn dort und zwar über der Wasserseide ist ein Balkenbruch niedergegangen, der einerseits in Reinsdorf, andererseits im Mülfener Grunde, in Auerbach, Pöhlitz und Eckersbach, wo es überall ebenfalls unheimlich stark regnete, viel Schaden angerichtet hat. Der Reinsdorfer Bach führte eine bedeutende Wassermenge mit sich und so kostete dort das Unwetter ein Menschenleben, indem der Coaffer Julius Reichelt, verheirathet, wohnhaft in Oberhohndorf, aus Hundehübel gebürtig, hinter der Perring'schen Brauerei den Steg verfehlte, in das Wasser fiel und ertrank. In Eckersbach hat der Blitz in der Nähe der Malzfabrik in einen Baum geschlagen und die Rinde desselben aufgeschlitzt. Auch wurden vom Wasser die von dem Subelt'schen Gute nach der Ziegelsei führende steinerne Brücke, sowie weiter im Dorfe unten die Uebergänge über den Bach theilweise oder ganz zerstört, und der Weg vielfach beschädigt. In Auerbach wurden außer anderen Schäden an Gärten und Wegen die Brücken, welche den Verkehr nach Tüdenhain und nach Pöhlitz vermitteln, weggerissen und ist, wie Augenzeugen versichern, dort die Verwüstung größer als bei dem vor 3 Jahren niedergegangenen Balkenbruch. Das Wasser hat aber auch in dem zwischen Auerbach und Pöhlitz liegenden Thal gehaßt und dabei eine Gartenmauer am Sarfert'schen Mühlengrundstück durchbrochen.

— Lugau, 3. August. In der vorletzten Nacht ist in den Grund-

stein  
wofür  
verm  
Urku  
Stad  
Bil  
aufg  
am  
Mar  
Kuch  
Bil  
lehre  
sam  
zur  
Kip

294  
422  
956  
285  
870

300  
263  
855  
326  
668

Btg.  
lich  
beid  
frühe  
niede  
behin  
raub  
ärger  
Aber  
Falt  
Aber  
auf  
weil  
als  
lebte  
ihren  
selber  
wahr  
niede  
eine  
das  
Ker  
gen  
ein  
papi  
lohn  
Die

von  
fonde  
diese

an  
Qu  
de  
rei  
lei  
wi  
sto  
ge

Rein des hiesigen Centralschulgebäudes, dessen Bau energisch gefördert worden ist, ein ungefähr 16 Ctmtr. tiefes Loch gebohrt worden, wie man vermuthet, in der Absicht, die in denselben in einer Kiste niedergelegten Urkunden zu stehlen. Das gebohrte Loch reicht bis auf den über diese Kiste gelegten Holzdeckel. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

Leisnig. Am 31. Juli wurde der 10 Jahre alte Gustav Wilhelm Schneider in Altenhof in der Wohnung seiner Mutter erhängt aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche hatten zwar Erfolg, allein am anderen Morgen trat dennoch der Tod in Folge von Krämpfen ein. Man kann sich die Motive der That um so weniger erklären, als der Knabe von seiner Mutter sehr gut erzogen wurde.

Udorf. Bei der am 1. August stattgefundenen Schuldirektorwahl fiel die Stimmenmehrheit in dem Schulausschusse auf Herrn Oberlehrer Arnold aus Dschag. Es ist sehr zu wünschen, daß mit der Wirksamkeit des neuen Direktors unser vielbewegtes Schulwesen nun endlich zur nöthigen Ruhe kommt. — Der bisherige Leiter der Schule, Hr. Nihold, kommt nach Grimma in gleiche Stellung.

### Königlich sächsische Landeslotterie.

1. Ziehungstag 2. Classe am 5. August 1878.

40,000 Mark auf Nr. 14394. 3000 Mark auf Nr. 1390  
29455 32765 59166. 1000 Mark auf Nr. 13366 14914 41584  
42228 47672 64163 66430 69814 76270 77266 86981 94426  
95632. 500 Mark auf Nr. 5605 8633 12949 18436 24908  
28589 37815 39879 48089 53149 58868 63530 65663 81529  
87073 88827 88423 95248.

2. Ziehungstag 2. Classe am 6. August 1878.

20,000 Mark auf Nr. 21670. 10,000 Mark auf Nr. 86518.  
3000 Mark auf Nr. 57787. 1000 Mark auf Nr. 10050 20546  
26377 39241 46093 50376 52030 56754 57633 60133 71472  
85545. 500 Mark auf Nr. 2807 4173 9434 10081 21034 30992  
32631 33193 34159 36980 36593 37211 50381 63278 65356  
66806 71217 87346 95379 95887 97906 97108.

### Vermischte Nachrichten.

— Aus New-York vom 10. Juli schreibt man der „N. Yr. Btg.“: Die Unsicherheit in den größeren Städten der Union, namentlich aber in New-York, nimmt infolge der noch immer andauernden Arbeitslosigkeit in erschreckendem Maße zu. Am hellen Tage oder in den frühen Abendstunden werden Männer und Frauen in belebten Straßen niedergeschlagen oder durch einen festen Griff an der Gurgel am Schreien behindert und ihrer Uhren, Schmuckgegenstände und Taschenuhren beraubt; gewöhnlich spotten die Verbrecher jeder Verfolgung. Wohl der ärgste Fall ist aber die Verabreichung des Cassenbeamten Lafetra der 3. Avenue-Strassenbahncompagnie, dessen Geschäft es ist, an den unteren Halteplätzen das Geld von den Conducturen einzucassiren. Er saß Abends zwischen 8 und 9 Uhr, seine Handtasche mit etwa 150 Dollars auf den Knien haltend, in einem Straßenbahnwagen, dem ein nicht weiter beachteter gewöhnlicher Geschäftswagen mit 5 Männern folgte als der mit Passagieren vollständig gefüllte Bahnwagen eine weniger belebte Strecke der Avenue erreicht hatte, sprangen 4 der Männer von ihrem Wagen und auf die hintere Plattform des Bahnwagens; 2 derselben hielten dem Conducteur die gespannten Revolver vor den Kopf, während die andern beiden Hrn. Lafetra mit den Kolben ihrer Revolver niederschlugen, ihm die Tasche entrißen, wieder auf ihren Wagen sprangen, eine Seitenstraße hinabjagten und auch glücklich entkamen. Alles war das Werk weniger Augenblicke. Und doch heißt es, wir hätten hier in New-York die beste Polizei der Welt. Nun zahlreich und auch theuer genug ist sie, aber mit ihren Leistungen sieht es übel aus. Ja wenn ein recht großer Diebstahl, namentlich in nicht leicht umzusetzenden Wertpapieren geschehen ist und auf die Wiedererlangung eine recht hohe Belohnung gesetzt wird, dann ist gewöhnlich das Gestohlene, seltener der Dieb selbst, bald zur Hand.

— [Bienen und Gänse.] Vom Fuße des westlichen Böhmerwaldes schreibt man der „Boh.“: Im Dorfe M. lebten seit Wochen die Bewohner eines Bienenvolkes mit einer Gänsefamilie in einem Hofgarten ruhig und friedlich neben einander. Die Bienen ließen die Gänse nach Belieben schnattern und diese wieder behinderte das fliegende Volk auf keine Weise. Eines Nachmittags mochte aber doch ein naseweißes Gänschen mit seinem Schnabel dem Stöcke zu nahe gekommen sein und etwa auch in seinem Uebermuthe an demselben herumgepickt haben, welche Audringlichkeit gewiß von einem heimkehrenden Arbeiter übel aufgenommen und mit einem Stiche gerächt worden war. Ein Flügelschlag der Bewundeten gab das Zeichen zur allgemeinen Schlacht. Schaarenweise stürzte sich das Bienenvolk auf die verteidigungslose Gänseherde, welcher der Weg zur Flucht durch die verschlossene Thür verlegt war. Erst das Geschrei der Ueberfallenen machte die Hausbewohner aufmerksam und es gelang dem Knechte, nur unter zahlreichen Stichen die Thüre zu öffnen. Aber bereits lagen 6 Gänse todt am Boden, 2 verendeten nach kurzer Zeit, einige waren und blieben blind und alle übrigen, mehr oder weniger verwundet, erholten sich erst nach einigen Tagen und nahmen wieder Nahrung zu sich. Die Bienen waren derart erbost, daß sich mehrere Stunden hindurch weder Menschen noch Vieh im Hofraume und in den benachbarten Gehöften blicken lassen durften. Doch sie mochten ihren Sieg theuer erkauft haben und wird der Bienenvolk wahrscheinlich absterben.

— Einer der zahlreichen österreichischen Reservisten, welche in den letzten Tagen über Eslegg ihren verschiedenen Reserve-Commanden zueilten, wurde, wie die „Drau“ berichtet, von seiner Gattin, die seit drei Monaten das erste Mal den beseligenden Mutterfreuden entgegensteht, an den Bahnhof geleitet. Der Abschied war ein äußerst rührender. Das zweite Glockensignal ertönt, und noch einmal springt der schmerzzerfüllte Gatte aus dem Waggon, um mit dem geliebten Weibe den allerletzten Abschiedskuß zu wechseln. Sie liegen einander in den Armen, und fast unmöglich schien es ihnen, sich zu trennen. Da läutete das dritte Signal. Es war des armen Kriegers Todtenglöcklein. Ein Herzschlag hatte plötzlich seinem Leben ein Ende gesetzt!

— [Stein und Bein schwören.] Die bekannte Redensart „Stein und Bein schwören“ ist entstanden aus der Zusammensetzung zweier alter Schwurmethoden, einer heidnischen und einer christlichen. Vor Einführung des Christenthums war es Sitte beim Eide Steine in's Wasser zu werfen, indem der Schwörende Verwünschungen ausstieß. Nach der Ausbreitung des Christenthums geschah der Schwur, indem die eine Hand auf Reliquien von Heiligen gelegt wurde. Die Heiden schworen Stein, die Christen Bein und die stärksten Schwüre nannte man später Stein und Bein.

— Am 12. August findet eine Mondfinsterniß statt, die in Europa, Afrika, in der westlichen Hälfte Asiens, in Südamerika und in der östlichen Hälfte Nordamerikas sichtbar ist. Sie beginnt 11 Uhr 32 Minuten Abends (Leipziger Zeit). Am 13. August 12 Uhr 58 Minuten früh ist die Verfinsternung am größten (2/3 der Mondscheibe ist verfinstert). Das Ende erfolgt 2 Uhr 24 Minuten früh.

### Standesamtliche Nachrichten

vom 31. Juli bis mit 6. August 1878.

Geboren: 210) Der unverehel. Stickerin Hulda Emilie Ungethüm eine Tochter. 211) Dem Handschuhdresseur Erdmann Albin Herrmann eine Tochter. 212) Dem Waldbarbeiter Carl August Kockroth in Wildenthal eine Tochter. 213) Dem Polizeibeamten Richard Schildbach ein Sohn. 214) Dem Maurer Friedrich Bernhard Hengel eine Tochter. 215) Dem Müller Heinrich Hannerwald ein Sohn. 216) Dem Deconom Hermann Gottfried Köpold ein Sohn.  
Aufgehoben: 56) Der Waldbarbeiter Carl Emil Rippold mit der Stickerin Auguste Diana Kragl hier.  
Eheschließung: 53) Der Bäcker Max Adolph Glöckner in Carlstedt mit Auguste Friederike Rippold hier. 54) Der Schriftfeger August Edwin Hüttner mit der Hausjungfer Wilhelmine Auguste Raumann hier.  
Gestorben: 142) Des Instrumentenschleifers Carl Moriz Wolf Tochter Selma Clara, 7 Jahre 7 Monate alt. 143) Des Bäckers Emil August Baumann Sohn Emil Richard, 14 Wochen alt. 144) Des Handschuhdresseurs Erdmann Albin Herrmann Tochter Clara Friederike, 6 Tage alt.

### Regenmäntel für Damen und Kinder

von nur guten, echt englischen, decatirten Stoffen findet man nicht nur in tausendfacher Auswahl, sondern auch in den neuesten Façons und nur mit Seide gearbeitet (im einzigen Specialgeschäft dieses Artikels in Sachsen) bei

Reinhold Ulbricht in Dresden,

Marienstraße 3 u. Antonplatz 3.

### Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen der Emser Quellen unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, seit Jahren gegen Hals- und Brustleiden bewährt, in plombirten Schachteln mit Controllstreifen vorrätig in Eibensteinock bei Apotheker Fischer; in Johannsgeorgenstadt bei Joh. H. Bauer.

Zum sofortigen Antritt wird ein im Zuschneiden und Steppen

tüchtiges Mädchen gesucht.

Heinrich Wolf.

Sehr fettes Masthammelfleisch empfiehlt Carl Müller im Tunnel.

Frachtbriefe empfiehlt E. Hannebohn.

**Universal-Mittel**  
gegen Gicht, Rheumatismus, Magenkrämpfe etc.  
**Russischer Spiritus.**  
à Flasche M. L. — Pf.  
Niederlage bei Herrn  
**Julius Tittel, Eibenrod.**  
Zeugnisse über Erfolge gratis und franco bei Dügern.

**Ferd. Ehrler & Bauch**  
Bankgeschäft in Zwickau i. S.  
Ein- u. Verkauf von Kohlenbauactien.  
Domicilstelle für Wechsel und Anweisungen.

3 zwischen Stationen Bodan und Wilzschhaus gelegene Muldencorrectionen sind fertig zu stellen und werden Bewerber ersucht, Blanketts für diese Arbeit bis 12. dss. Mts. an unterzeichneter Bureaustelle zu entnehmen.

Adorf, den 2. August 1878.

**K. Abth.-Jngen.-Bureau.**

## Allgemeine Assecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali)

Errichtet im Jahre 1831.

Der Gewährleistungsfond der Gesellschaft betrug laut Bilanz vom 31. December 1876: vorhandene Bestände:

Stamm-Capital:	Gulden	4,200,000. —
Reserven in { Baarem:	"	17,109,320. 13.
{ Prämien und Binsen pr. 1877:	"	10,886,554. 35.

Ferner:

In späteren Jahren einzuziehende Prämien: . . . 11,216,541. 36.

Die Haupt-Summen des Capitals und der Reserven sind auf Grundgüter papillar-sicher angelegt.

Im Jahre 1876 für 13,313 Schäden ausgezahlt 5,848,942 Gulden u. 05 Kr. und seit Errichtung bis 31. Decbr. 1876 insgesamt 116,499,981 Gulden u. 59 Kr.

### Die Allgemeine Assecuranz versichert:

- Baaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w., sowie, wofern es die Landes-gesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuerschaden und Dampfkessel-Explosion.
- gewährt Versicherungen auf das Leben des Menschen in der mannigfaltigsten Weise gegen billigste feste Prämien, und stellt die Policen in Deutscher Reichs-währung aus.

Zu jeglicher Auskunft und Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich als Agent **Carl Lipfert** in Eibenstock.

## Wirthshaus Nautenfranz.

Sonntag, den 11. August, von Nachmittag 3 Uhr an

### Grosses Extra-Concert,

gegeben vom Musikverein zu Georgenthal unter Leitung des Musiklehrers **Reinhard Meinel** aus Klingenthal. Entrée 50 Pf.

Nach dem Concert folgt **BALL.**

Es laden ergebenst ein

**Meinel u. Wolf.**

## Turn-Verein.

Künftigen 11. August sind es 100 Jahre, daß unser Turnvater **Fried. Ludwig Jahn** geboren wurde.

Der unterzeichnete Verein wird diesen Tag festlich begehen und ladet zu dieser Feier nicht nur sämtliche Mitglieder, sondern auch alle Freunde und Gönner des Turnvereins und seiner Feuerwehr freundlichst ein.

Gleichzeitig werden diejenigen geehrten Damen, welche im Besitze vom Turnverein ausgegebenen Einladungskarten sind, um ihre gütige Betheiligung am Feste selbst freundlichst gebeten, aber auch noch ersucht, durch Binden von Guirlanden und Kränzen zur Schmückung des Saales beizutragen und sich zu diesem Zwecke Donnerstag Abend 8 Uhr im Deutschen Hause gefälligst einzufinden zu wollen.

Programm in nächster Nummer dieses Blattes.

Eibenstock, 8. August 1878.

Der Turnverein hierselbst.

## Stempelfarben

von **Paul Strebel** in Gera in roth, blau, violett und grün empfiehlt à Flasche zu 50 Pfennige

**E. Hannebohn.**

Folgende Räumlichkeiten meines Wohnhauses, des ehemaligen Gasthauses „zum Englischen Hof“, nämlich:

- ein schön gemalter Saal, mit sechsarmigem, bronzenen Kronleuchter, zwei großen, im ehemaligen Saale von Siegel's Hotel befindlich gewesenen Spiegeln, zwölf Rohrbänken und mehreren Wandleuchtern, sowie Orchester versehen, welcher als Bierhalle, oder als Local zu Abhaltung von Versammlungen und Conferenzen, Ertheilung von Tanzunterricht, Aufschlagung von

Wanderlagern, Abhaltung von Concerten, und zu verschiedenen anderen Zwecken verwendbar und geeignet ist, nebst Neben-zimmer, einem unter dem Saal befindlichen Keller, (außerdem einem unter dem sogenannten Rosinenberg befindlichen Festseller und einem daselbst befindlichen alten Hauskeller), Privet und Pissoir, ferner zwei Stuben mit Nebenpiece in zweiter Etage nebst 2 Bodenkammern und verschiedenen anderen Zubehörungen,

2) eine im Seierengebäude befindliche Stube nebst zwei Kammern und Zubehörungen sind zu vermieten und werden etwaige Reflectanten ersucht, mir bis zum 20. dieses Monats Offerten zu machen.

Eibenstock, am 7. August 1878.

**Adv. Gustav Müller.**

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

## Zur gest. Beachtung!

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich mein

**Herren-Confections-Geschäft,** sowie **Hut- und Mägen-Lager** in die Partieräume des Klempnermeister **Klug'schen** Hauses neben dem Rathskeller verlegt habe, und bitte um geneigtes Wohlwollen.

**Gerisch, Schönheide.**

## Gegen Husten,

Katarrhe, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, Keuch- und Stiechhusten der Kinder, in größeren Gaben auch gegen Verstopfung, ist der von mir erfundene und seit nun 18 Jahren fabricirte **Fenchelhonig** das heilsamste Mittel, welches vor vielen anderen den Vorzug hat, daß es weder Säure, noch Verschleimung oder Magenbeschwerden erzeugt. Ich warne vor den massenhaften, oft sogar schädlichen Nachpflanzungen und kann nicht oft genug wiederholen, daß der **L. W. Egers'sche Fenchelhonig** nur echt ist, wenn die Flasche mein Siegel, meinen Namenszug und im Glase eingebraunt meine Firma trägt. Meine Verkaufsstelle ist in Eibenstock allein bei **Julius Tittel** am Neumarkt und Postplatz.

**L. W. Egers**  
in Breslau.

## Offerte.

### Prima-Kernseife,

gelblich, in Original-Packeten von 6 Pfund für 3 Mk. und 3 Pfund für 1 Mk. 50 Pf. (nebst Beilage eines Stück Seifen-Randseife).

### Harzseife I. Qual.,

Packete von 3 Pfund für 1 Mark 15 Pf.

### Elainseife,

festeste Schmierseife, in Stücken, in Original-Packeten von 5 Pfund für 1 Mark 50 Pf. und 2 1/2 Pfund für 78 Pf.

aus der Fabrik von **C. H. Oehmig-Weidlich** in Zeitz (gegründet im Jahre 1807) empfiehlt

**Eibenstock.**  
**Schönheide.**

**H. Klemm.**  
**Apoth. Gust. Schulze.**

Diese **Prima-Kernseife** ist die anerkannt beste Waschseife und dient zur Reinigung jeder Stoffe, auch der feinsten; sie ist vollständig rein und neutral abgerichtet und von solcher Güte, daß 1 Pfund derselben ebensoviel Wäsche reinigt, wie 2—3 Pfund der gewöhnlich im Handel vorkommenden billigeren Seifen. Der Wäsche selbst giebt sie einen angenehmen Geruch.

Die **Harz-Seife** I. Qual. findet besonders zum Waschen bunter oder sehr schmutziger Wäsche die beste Verwendung.

Die **Elain-Seife**, beim Einweichen der Wäsche durch Einquirlung angewendet, ist die vortheilhafteste Seife zum Vorwaschen der Hauswäsche, die anerkannt vorzüglichste zum Bleichen der Wäsche und die beste zum Scheuern.

— Proben von 1/2 Pfund an stehen zu Diensten. —  
Im Detail offerire: Prima-Kernseife 50 Pf., Harzseife I. Qual. 40 Pf., Elainseife 33 Pf. per Pfund.

Flüssiger **Crystall-Leim** zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe** u. s. w., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, à Flasche 50 und 30 Pf. bei

**E. Hannebohn.**

## Deutsches Haus.

Heute, Donnerstag: **Scat-Abend.**